

Das FREITAGSFAX

Nr. 49 vom 12. Dezember 2003

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de**

Ost-Asien: 9.300 neue Gemeinden in weniger als 3 Jahren gegründet

Vor weniger als drei Jahren war es, als sich 30 müde Bauern hinsetzten, um einem vermeintlich verrückten Missionar zuzuhören. Doch was dann geschah, ist eine der erstaunlichsten missionarischen Entwicklungen der neueren Kirchengeschichte: aus diesem Treffen entstand eine Bewegung in einem ostasiatischen Land, durch die mehr als 9.300 neue Gemeinden gegründet wurden – mehr als 104.000 Menschen haben sich bislang taufen lassen. Was war geschehen?

Wie aus 30 Jüngern 100.000 werden

Es war ein langer Tag, berichtet Erich Bridges von der „Baptist Press“. Müde von der Feldarbeit saßen 30 Bauern in einer winzigen Kirche – der kleinsten von 3 Gemeinden in einem Gebiet von 700.000 Menschen - und hörten „John“ zu, einem Missionar der Southern Baptists. John sagte ihnen von seiner Vision, mindestens eine christliche Gemeinde in jedem der 200 Dörfer und Städte der Region in den nächsten 3 Jahren zu gründen. Die Bauern sahen erst einander an, und dann starteten sie auf den Missionar, als ob er den Verstand verloren hatte. „Jeder von euch kann anfangen, indem ihr eine Familienbibelstunde bei euch zu Hause beginnt“, sagte John. „Aber wie können wir das tun?“, fragten sie. „Wer wird dort die Bibel lehren?“ „Die Lehrer seid ihr!“, antwortete John. Stirnrunzeln und Köpfeschütteln. „Aber wir wissen nicht wie“, meinten sie. „Ich bringe es euch jetzt gleich bei, es ist ganz einfach. Schreibt zuerst einmal auf, wie ihr Christen geworden seid, auf einer Seite.“ Dann bat sie John, sich die eigene Geschichte 5 mal laut vorzusagen und sie dann einem der anderen zu erzählen. Dann forderte er sie auf, eine Liste aller Menschen zu machen, die sie persönlich kannten und die Jesus noch nicht nachfolgten, angefangen mit ihren eigenen Verwandten. „Teilt diese Menschen in 5er-Gruppen und ladet sie jeweils als Gruppe zu euch nach Hause ein. Dann erzählt ihnen eure Geschichte“.

Ernten, was wir säen

Nach zwei Wochen kam er wieder, um zu hören was geschehen war. Nur 11 der 30 hatten ihre Geschichte anderen erzählt. Er ermunterte sie, von ihren Erfahrungen zu berichten, um die anderen 19 zu ermutigen. Dann forderte John die „schweigenden 19“ auf, ihre Geschichte den Leuten auf ihrer Liste zu erzählen – oder nicht mehr zu den Treffen zu kommen. Den anderen brachte er eine Reihe von einfachen biblischen Lektionen bei, die sie auch anderen beibringen konnten. Im Januar 2001, nach nur 2 Monaten, waren 20 kleine christlichen Gruppen entstanden. 4 Monate später waren es bereits 327 Kleingruppen mit etwa 4.000 neu getauften Gläubigen in 17 Städten. Am Ende des Jahres trafen sich bereits mehr als 12.000 neu bekehrte Christen in 908 Hauskirchen.

Kettenreaktionen auslösen

„Wir lehren keine Lehrer, sondern wir bilden Ausbilder aus“, erklärt John. Eine Generation lehrt eine zweite Generation, und die zweite Generation lehrt die dritte. Am Montag kann jemand eine Gruppe ausbilden, am Mittwoch eine zweite, am Donnerstag eine dritte Gruppe. Ein alter Bauer hatte diese

Herausforderung angenommen und in einem Jahr mehr als 100 neue Gemeinden gegründet. Er steht jeden Morgen um 5 Uhr auf, liest die Bibel und betet für 2 Stunden, dann arbeitet er auf dem Feld bis 5 Uhr nachmittags und verbringt Zeit bei seiner Familie. Um 19 Uhr geht er wieder hinaus – „diesmal in Gottes Acker-Feld, bis etwa Mitternacht“, wie er sagt. Was war der Schlüssel für diese Entwicklung? Gebet (und John zeigt auf die zerschundenen Knie). Leidenschaft. Eine klare Vision vom Ziel. Einfache, übertragbare Ausbildungskonzepte und Fähigkeiten. Leute, die bereit sind sich ausbilden zu lassen. Verbindlichkeit. Keine Leidenschaft. Zeichen und Wunder. Offenheit unter Menschen, die verunsichert und in Krisen sind.

Quelle: <http://resources.imb.org>, sowie www.bpnews.net

Indien: Gottes Weg mit einer verstoßenen Epileptikerin

Sonti (23) lebt im Osten des indischen Bundestaates Madhya Pradesh. Vor zweieinhalb Jahren fand die junge Frau aus einer niedrigen Hindukaste zu Christus, berichtet die indische Gemeindegründungs-Ausbilderin Bindu Choudhrie. Da sie an epileptischen Anfällen litt, war sie von ihrem Ehemann auf die Straße gesetzt worden. Selbst ihre Eltern wollten, dass sie stirbt. Einmal war sie in ein Feuer gefallen, hatte sich schwer verbrannt und war von ihren Eltern aufgegeben worden. Von einem Evangelisten, der in der Nähe wohnte, wurde sie aufgenommen und adoptiert. Vor zwei Jahren waren zwei Frauen in Sontis Dorf gekommen und hatten viele Christen vor Ort ausgebildet, flächendeckend neue Gemeinden zu gründen. Auch Sonti war dabei. Von den 170 Menschen, die gleich darauf zum Glauben kamen und getauft wurden, hat allein Sonti fast 60 getauft. Das war ein Wendepunkt in ihrem Leben. Inzwischen hat Sonti beinahe 220 Frauen getauft.

Frauen bilden Frauen aus

Sonti weiß um 35 andere Frauen, die ihrerseits wieder andere zu Jüngern von Jesus machen und vielleicht mehrere Hunderte bereits taufen, oft in sehr ländlichen Gebieten. Viele Frauen dort sind geheime Christen, weil sie Angst vor ihren Ehemännern oder ihrer Gemeinschaft haben müssen oder Nachteiliges von traditionellen Pastoren aus der Gegend zu befürchten haben, denen es nicht passt, wenn Frauen andere Menschen taufen. Doch Sonti bringt dies nicht aus der Ruhe. Trotz all der Ablehnung, die sie in ihrem Leben erfahren hat, ist sie keineswegs verbittert. Sie hat nur ein Ziel im Leben: die Entstehung einer Gemeindegründungsbewegung durch einfache Frauen. Sie plant, hunderte dieser Frauen auszubilden, ihren Auftrag für Jesus wahrzunehmen. Mit den etwa 22 US-Dollar, die sie pro Monat durch ihren Dienst bekommt, kümmert sie sich um ihre 3 jüngeren Brüder und die alten Eltern.

Quelle: *Bindu Choudhrie*; *website: www.freewebs.com/housechurch*